

Objekttyp: **Competitions**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **98 (2011)**

Heft 7-8: **Gent = Gand = Ghent**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

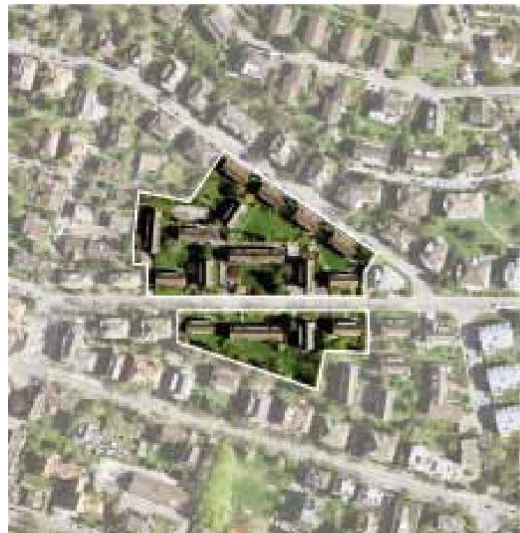
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



Bestehende Situation: die Toblerstrasse durchschneidet die Siedlung, links der Spyriplatz

## Die ordnende Zelle

Wettbewerb Ersatzneubau Toblerstrasse  
ABZ Wohnbaugenossenschaft

Die Tatsache, dass rund ein Viertel des städtischen Wohnungsbestands in Zürich von Wohnbaugenossenschaften erstellt, unterhalten und bewirtschaftet wird, ist in der gegenwärtigen Debatte um die Verträglichkeit von Marktmieten ein oft zitiertes Argument. Zur sozialpolitischen Verantwortung, zahlbaren Wohnraum in der Stadt auch für Familien und kleinere Budgets bereitzustellen, gehört laut Peter Schmid, dem Präsidenten des Dachverbands der Wohnbaugenossenschaften, auch die vorausschauende Erneuerung des veralteten gemeinnützigen Wohnungsbestands aus den dreissiger und vierziger Jahren – zumal auch Ersatzneubauten auf dem eigenen, vergleichsweise sehr günstigen Land sich wesentlich preiswerter vermieten lassen als auf teuer neu erstandenem. Schmid's eigene Wohnbaugenossenschaft, die Allgemeine Baugenossenschaft ABZ, geht mit gu-

tem Beispiel voran: 2013 soll die über 80-jährige ABZ-Siedlung Toblerstrasse am Zürichberg ersetzt werden. Die Ziele des Wettbewerbsprogramms werden hoch gesteckt: hohe Wohn- und Lebensqualität, wegweisende Architektur und Umgebungsgestaltung, Berücksichtigung der Vorgaben der 2000-Watt-Gesellschaft – und bezahlbarer Wohnraum (4,5 Zimmer für weniger als 2000 Franken im Monat) für Familien, jüngere und ältere Menschen sowie andere Haushaltsformen.

Die Umgebung der Siedlung bildet ein anspruchsvolles Setting: In den ehemaligen Weinbergen am Zürichberg entstand seit dem Ende des 19. Jahrhunderts ein Villenquartier mit repräsentativen Wohnhäusern in grossen Gärten, die dem Ideal des bürgerlichen Wohnens ausserhalb der Stadt entsprechen. Auch die Bauten der zweiten Bebauungsphase in den 1930er Jahren folgten diesem Muster, so dass die Körnigkeit des Quartiers heute sehr homogen erscheint: Einzelbauten in Gärten kennzeichnen das «Fluntern»-Viertel, allseitig orientierte Häuser mit inszenierten Eingängen zur Strasse hin. Ihre Reihung prägt den Strassenraum, Lücken und Zwischenräume sind wichtig, da sie den Blick in die üppigen Gärten mit oft markantem Baumbestand gestatten und wesentlich zur durchgrüneten Erscheinung des Quartiers beitragen. Auf der Grossparzelle der ABZ zwischen Tobler- und Hadlaubstrasse geht die Gestaltung des Freiraums gar auf den Zürcher Landschaftsarchitekten Gustav Ammann zurück. Eine klare Kammerung und Gartenmauern aus dunklem Gneis prägen die Anlage und gliedern die zunehmend steilere Topografie der Parzelle.

Die städtebauliche Gliederung und die Einbettung der Neubauten in den Gartenraum sind denn auch die beiden auf den ersten Blick markantesten Parameter, die das Siegerprojekt von BS + EMI Architektenplaner (Baumberger & Stegmeier, Edelaar Mosayebi Inderbitzin) auszeichnen. Sie haben die Lektüre des Quartiers mit grosser Sorgfalt betrieben und am Gipsmodell so lange mit der Körnung ihrer insgesamt 13 Solitärbauten experimentiert, bis ein harmonisches Gleichgewicht gefunden war, das die Jury bezüglich Kör-

perhaftigkeit und Ausdruck der Bauten ebenso überzeugte wie hinsichtlich der Qualität der dazwischen aufgespannten, kabinetartigen Hof- und Gartenräume. Die in ihren Grundrissen von Dreiecken ausgehenden, jedoch auf allen Seiten verzogenen und mehrfach eingeknickten Volumina erscheinen aus der Vogelschau als organische Komposition unterschiedlicher und doch eng verwandter, sich gegenseitig aufeinander beziehender Hauskörper. Durch ihre unregelmässige Geometrie bilden sie einerseits eine klare Adresse entlang der Strassen, greifen andererseits tief in die Parzelle ein und schaffen kleinräumige, kammerartige Aussenräume im Innern der Siedlung. Zugleich tritt trotz des hohen Wiederholungsfaktors kein Eindruck schematischer Repetition auf.

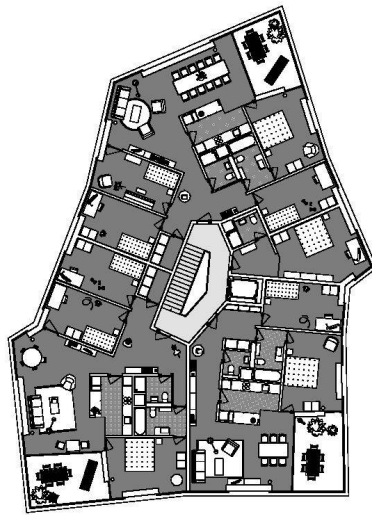
Die Vielfalt gehorcht allerdings einer verborgenen Ordnung: Bis auf ein Gebäude sind alle Häuser Dreispänner – was eine effiziente Erschliessung der Geschosse über ein einziges zentrales Treppenhaus ermöglicht –, und sie bestehen aus bloss zwei verwandten Haustypen, einem breiteren, kompakteren und einem schmaleren, langgezogeneren, die gespiegelt und gedreht werden. Möglich macht diese Einfachheit eine raffinierte Grundriss-Grammatik, die auf einer zentralen Zelle aufbaut, mit der sich sämtliche Wohnungstypen und -grössen durchdeklinieren lassen. Dieses Grundelement besteht aus je einem zentralen Kern, der alle Nasszellen einer Wohnung aufnimmt. Auf der einen Seite schliesst daran eine halboffene Küche an, auf der anderen, ums Eck, ein Zimmer. Beide Räume haben direkten Zugang zu einer Eckloggia, was sowohl dem eigens entwickelten Typ einer auf zwei gegenüberliegenden Seiten mehrheitlich geschlossenen, auf den anderen beiden Seiten offenen Küche wie auch dem Zimmer Grosszügigkeit, direkte natürliche Belichtung und die Möglichkeit zu einer vielseitigen Nutzung verschafft. Mit dem nach allen Seiten drehbaren Kernelement und den nicht-orthogonalen Grundrissen erhält jede Wohnung eine zwei- oder sogar dreiseitige Ausrichtung und vielfältige Zirkulationsmöglichkeiten rund um Küche und Wohn-Essraum. Korridore werden vermie-



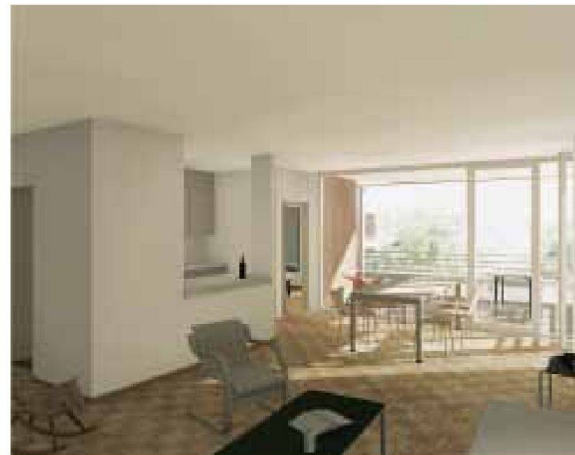
BS + EMI Architektenplaner: Umgebungsplan mit EG-Grundriss



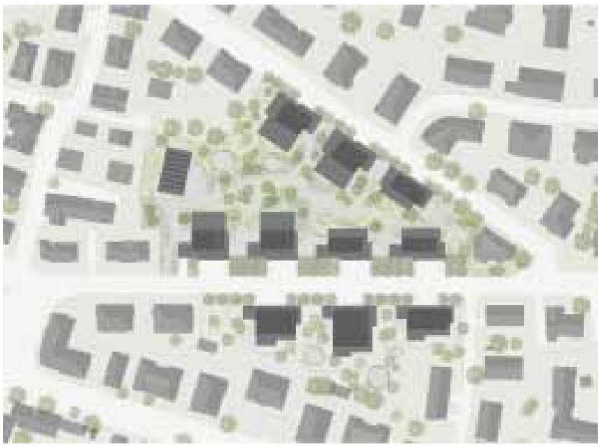
Gebäude Typ 1



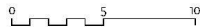
Gebäude Typ 2



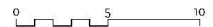
Kammerartige Aussenräume in der Tiefe der Parzelle (oben); die neuen Bauvolumen an der Toblerstrasse (mitte); das Grundelement jeder Wohnung: Kern, Küche, Zimmer und Loggia (unten)



Boltshauser Architekten: Situation und typischer Grundriss



pool Architekten: Situation und typischer Grundriss



den, was auch den kleineren Wohnungen Grosszügigkeit verleiht; der in jeder Einheit eine andere Figur bildende, fließende Wohnraum schafft Identität in der Menge von 163 Einheiten.

Mit diesen vielfältigen, durchaus von bürgerlichen Wohnidealen abgeleiteten – und damit in Analogie zum Quartier stehenden – Layouts geben BS + EMI Architektenplaner ein überzeugendes Statement für den durchdachten Grundriss als Kernbaustein organischer Gebilde ab. Die beiden Nächststrangierten, pool Architekten und Boltshauser Architekten, vermögen mit ihren auf den ersten Blick klarer strukturierten, jedoch allgemeineren Hauskörpern dieser Ausdruckskraft bei gleichzeitiger hoher Alltagstauglichkeit nicht Stand zu halten. Beide setzen zwar auch drei- bis fünfgeschossige Einzelbauten mit polygonalen Grundrissen auf die Grossparzelle – pool zwölf und Boltshauser zehn. Während pool diese als schiefwinklige Dreispänner mit zentraler Erschliessung und Eckloggien ausformulieren, suchen

Boltshauser Architekten mit grossen, in Höhe und Ausdehnung variierenden Volumina einen Bezug sowohl zum genossenschaftlichen Wohnungsbau wie zur bürgerlichen Gelassenheit des Flurner-Quartiers herzustellen. Beide Projekte lassen durch die Anordnung der Bauten entlang den begrenzenden Strassen eine grosse zusammenhängende Freifläche, einen gemeinsamen Innenhof, im Innern der Siedlung entstehen. Auf der Ebene der Wohnungsgrundrisse vermögen allerdings beide das Niveau ihrer städtebaulichen und landschaftsräumlichen Qualitäten nicht zu erreichen: Räumlich attraktive Eingänge gehen beim einen Projekt auf Kosten ungelöster Überecksituationen von Wohn- und Essbereichen und einer Erschliessung der Bäder aus der Küche. Im Zwiebelprinzip aufgebaute Wohnungslayouts lassen beim andern schiefwinklig abgetrennte Zimmer mit teilweise ungünstigen Proportionen entstehen. Das Siegerprojekt dagegen verspricht einen innovativen Beitrag zur effizienten, alltagstauglichen Gliederung

unorthodoxer Grundrissfiguren rund um den zentralen Ankerpunkt der Küche, die sowohl zusammenhängende, nach verschiedenen Seiten orientierte Wohnbereiche wie rechteckige und gut möblierbare Zimmer erlaubt. Anna Schindler

Siedlung Toblerstrasse, Zürich-Fluntern, einstufiger, nicht-anonymer Studienauftrag  
**Auslober:** Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ)  
**Preisgericht:** Fachexperten: Philipp Esch, Regula Iseli, Barbara Neff, Adrian Streich, Martina Voser; ABZ: Nathanea Elte, Martin Grüninger, Gerold Loewensberg, Dominik Osterwalder, Peter Schmid; Beratende Experten ohne Stimmrecht: Albert Gubler, Elida Riser, Hanspeter Rohrer, Winfried Seidinger, Karl Stammnitz  
**Preisträger:** Weiterbearbeitung: Baumberger & Stegmeier und Edelaar Mosayebi Inderbitzin Architekten, Zürich mit Lorenz Eugster Landschaftsarchitektur und Städtebau, WGG Schnetzer Puskas Ingenieure, Timbatec und Basler & Hofmann  
**3. Rundgang:** pool Architekten, Zürich; Boltshauser Architekten, Zürich  
**2. Rundgang:** Baumann Roserens Architekten, Zürich; Buchner Bründler Architekten, Basel  
**1. Rundgang:** Spiro + Gantenbein Architekten, Zürich; Egli Rohr Architekten, Baden-Dättwil